Bezugspreise: Für Halle monatlich bei zweimaliger Zustellung 6.00 Mark, vierteljährlich 18.00 Mk., durch die Post 18.00 Mk. ausschl. Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen. Im amtlich. Zeitungsverzeichnis unter Saale-Zeitung eingetragen. Für unverlangt eingegangene Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Nachdruck nur mit der Quellenangabe „Saale-Zeitung" gestattet. Fernr. der Schriftleitung Nr. 1140, der Anzeigen-Abtlg. Nr. 1418 u. 7411, der Bezugs-Abtlg. Nr. 1133.

Morgen-Ausgabe.

Saale-Zeitung

Vierundfünfzigster Jahrgang.

Anzeigenpreise: Die 8 gespaltene 34 mm breite Millimeterzeile oder deren Raum 50 Pf., Familienanzeigen 40 Pf., Reklamen die 92 mm breite Millimeterzeile 2.00 Mark. Anzeigen nehmen an unsere Geschäftsstellen u. sämtliche Anzeigengeschäfte. Erfüllungsort: Halle. Erscheint täglich 2 mal, Sonntags und Montags 1 mal. Schriftleitung und Haupt-Geschäftsstelle: Halle, Neue Promenade 10, Gr. Brauhausstr. 17. Filialen-Geschäftsstellen: Große Ulrichstraße 52 und Markt 24. Postscheck-Konto Leipzig Nr. 4604.

Nr. 197. **Halle, Mittwoch, den 28. April 1920.** **Einzelpreis 20 Pfg.**

Die neue Drohnote der Entente.

Berlin, 27. April. (Eigene Drahtnachricht.) Die von Havas mitgeteilte Note der alliierten Regierungen an die deutsche Regierung ist bisher im Auswärtigen Amt noch nicht eingegangen. An zuständiger Stelle ist einstweilen nur der Havastext bekannt. Man verwahrt sich indessen gegen den Vorwurf, der in der neuen Note gegen Deutschland erhoben wird. Insbesondere wird die Drohung, weitere Gebiete Deutschlands zu besetzen, zurückgewiesen werden, da eine solche Besetzung einen erneuten Bruch des Vertrages darstellen und da kein Paragraph des Friedensvertrages das Recht zu einer solchen Besetzung gebe. Im ganzen ist nach Auffassung an maßgebender Stelle kein Grund für irgend welchen Optimismus vorhanden. Ernste Zurückhaltung scheint unbedingt geboten, besonders deshalb, weil an mehreren Stellen der Havasnote ausdrücklich auf die Einmütigkeit der Entente hingewiesen wird.

WTB. Paris, 27. April. Zu der Havasmeldung über die deutsche Note betreffend die deutschen Streitkräfte im Ruhrgebiet bemerkt die „Liberté": Die Deutschen haben im Ruhrgebiet noch mehr Einheiten, als ihnen zugestanden worden sind. Aber da der innere Bestand jeder dieser Einheiten herabgesetzt worden ist, so konnte die Gesamtziffer auf 17 000 Mann herabgesetzt werden. Was die Deutschen wollen, ist, die Kaders zu behalten. Auch der „Temps" sagt: Die Korps, die derart gebildet seien, stellten in der Tat Kaders dar, in die man beim ersten Signal eine Menge Freiwilliger einstellen könnte. Die alliierten Kontrolleute müßten die Herabsetzung prüfen.

Millerands Sieg über Nitti.

WTB. Paris, 27. April. Die gemeinsame Erklärung der Alliierten an Deutschland wird von den Pariser Blättern als persönlicher Erfolg Millerands bewertet.

Berlin, 27. April. (Eigene Drahtnachricht.) In parlamentarischen Kreisen wird dem 8 Uhr-Abendblatt zufolge das Ergebnis der Konferenz von San Remo sehr zurückhaltend besprochen. Vor allem sei es der scharfe Ton der Ententeantwort, der allgemeine Ueberraschung hervorgerufen habe. Was das eigentliche Ergebnis der Besprechungen betrifft, so meine man, daß die Nachricht über ein Entgegenkommen in der Heeresfrage keine schlechte Grundlage habe. Was die Zusammenkunft der Ententestaatsmänner mit dem Reichskanzler oder einem anderen Vertreter des deutschen Reiches betrifft, so bleibe es noch abzuwarten, ob der Vertreter Deutschlands sich überhaupt werde frei aussprechen können. Im allgemeinen habe man den Eindruck, daß es Millerand gelungen sei, seine Ansichten gegenüber den versöhnlichen Prinzipien Nittis durchzusetzen. Der Ton der Ententenote deute darauf hin, daß Millerand an der Redaktion der Note einen großen Anteil genommen habe.

Die Verlängerung des Augustabkommens.

WTB. Paris, 27. April. Der Oberste Rat hat sich gestern mit der Verlängerung des Augustabkommens beschäftigt. Wie „Journal" berichtet, werden die belgischen und französischen Truppen den Mainzau verlassen, wenn die deutsche Reichswehr im Ruhrgebiet nur noch 20 Bataillone, sechs Schwadronen und zwei Batterien umfaßt. Bis zum 10. Juli würden diese Truppen auf die Hälfte ihrer Zahl herabgesetzt werden und durch 5000 Mann Polizeitruppen ersetzt werden. Der Rest der Truppen soll dann am 10. Juli das Ruhrgebiet räumen und ebenfalls durch 5000 Mann Polizeitruppen ersetzt werden.

Die Zerstörung des deutschen Luftschiffmaterials.

WTB. Paris, 27. April. Nach Meldungen aus San Remo hat der Oberste Rat noch vor Schließung der Konferenz sich mit der Zerstörung des deutschen Luftschiffmaterials und mit der Frage der deutschen Kriegsschuldigen beschäftigt. Es ist noch nicht bekannt, welche Entschlüsse in diesen beiden Fragen gefaßt worden sind.

Veröffentlichung des Londoner Vertrages von 1915

WTB. Amsterdam, 27. April. Wie aus London gemeldet wird, teilte Bonar Law gestern im Unterhause mit, daß der Londoner Vertrag von 1915 in einigen Tagen veröffentlicht werden wird. Bekanntlich ist Italien auf Grund dieses Vertrags auf der Seite der Alliierten in den Krieg eingetreten.

Die Leitung der englischen Völkerbundsunion wird heute eine Denkschrift veröffentlichen, die auf den schleunigen Zusammentritt aller in den Völkerbund eingetretenen Staaten dringen wird.

England für Oesterreichs Anschluß an Deutschland?

Wien, 27. April. (Eigene Drahtnachricht.) Wie unserem Korrespondenten von hiesigen maßgeblichen politischen Kreisen mitgeteilt wird, knüpft man an die jetzige Debatte im englischen Unterhause hier weitgehende Erwartungen. Man nimmt an, daß England nun auch nach Italien seine Anschlußfeindlichkeit aufgegeben habe und daß es nun Oesterreich vielleicht schon in absehbarer Zeit möglich sein werde, den Anschluß an Deutschland durchzuführen. Die Angelegenheit ist zwar vor ihrer Entscheidung noch dem Völkerbundesrat vorzulegen, dieser würde sich aber gegebenenfalls sicherlich nicht gegen die englische Ansicht entscheiden.

Aufhebung der polnischen Grenzsperre.

Berlin, 27. April. (Eigene Drahtnachricht.) Wie von zuständigen Stellen mitgeteilt wird, ist die polnische Grenzsperre aufgehoben worden. Seit gestern früh ist der Verkehr mit Polen und durch Polen nach Danzig wieder im Gange.

Der ängstliche französische Kriegsminister.

Basel, 27. April. (Eigene Drahtnachricht.) Das Echo des Paris meldet: Im Kammerausschuß erklärte der Kriegsminister, die Lage in Elsaß-Lothringen, im Saargebiet und in der besetzten Zone müsse den Gedanken an eine baldige Abrüstung der französischen Armee illusorisch machen. Die Präsenzstärke der französischen Streitmacht müsse mindestens 700 000 Mann betragen, die durch Rekrutierung unter den Anwohnern, sowie durch Werbungen noch erhöht werden müsse.

Fernsprechverkehr Frankreich — Deutschland.

WTB. Berlin, 27. April. Der Fernsprechverkehr zwischen Frankreich und Deutschland wird am 1. Mai aufgenommen.

Die Angestelltenbewegung in Wien.

WTB. Wien, 27. April. Den Blättern zufolge ist gestern abend eine Einigung zwischen dem Verband der Industriellen und den Industriearbeitern erzielt worden. Den Angestellten wurden 30 bis 60 Prozent Erhöhung ihrer Bezüge bewilligt. Die Maßregelungen sind rückgängig gemacht worden. Da noch die Berichte aus der Provinz abgewartet werden, soll die Wiederaufnahme der Arbeit erst am Mittwoch erfolgen.

Streik am Kongo.

WTB. Brüssel, 27. April. Nach englischen Meldungen ist der Streik der Staatsbeamten im belgischen Kongo wegen der Lebensteuerung und der Entwertung des Geldes in Franken allgemein geworden. Von den Richtern des Obersten Gerichtshofes bis zu dem geringsten Angestellten streiken alle.

Der erste Mai in Belgien Festtag.

WTB. Brüssel, 27. April. Der belgische Justizminister hat entschieden, daß von heute ab der 1. Mai als Fest der Arbeit zu betrachten ist und daß das von seinem Ministerium abhängige Personal zu feiern hat.

Bestrebungen gegen die Sicherheit des Staates.

WTB. Berlin, 27. April. Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, ist es bekannt, daß bei Halle Bestrebungen gegen die Sicherheit des Staates im Gange sind. Die getroffenen Maßnahmen zur Vereitelung dieser Bestrebungen sind vollständig ausreichend.

Fast alle Landräte in Ostpreußen suspendiert.

WTB. Berlin, 27. April. Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, haben in Ostpreußen Beurlaubungen und Suspendierungen fast aller Landräte stattgefunden.

Verhandlungen über einen Lohntarifvertrag mit den Eisenbahnern.

WTB. Berlin, 27. April. Heute fand eine Besprechung zwischen Vertretern des Reichsverkehrsministeriums und den großen Organisationen der Arbeiter der Reichseisenbahnverwaltung über die Grundform eines Lohntarifvertrages für das gesamte Reichseisenbahngebiet statt. Der Reichsverkehrsminister richtete an die Arbeitervertreter die dringende Bitte, sich im Rahmen des Möglichen zu halten. Die Beratungen werden in den nächsten Tagen fortgesetzt werden.

Ausstand in der Kinoindustrie.

WTB. Berlin, 27. April. Die „B. Z. a. M." meldet: Heute vormittag folgten die Arbeiter und Angestellten der Filmindustrie dem Rufe ihres Zentralverbandes der Film- und Kinoangehörigen. Die Arbeit ruht in allen größeren Aufnahmeateliers. Ebenso haben die Kopieranstalten und die Fabrikations- und Verleihungsunternehmen seit heute morgen die Arbeit eingestellt. Die Arbeiter und Angestellten der Kinotheater haben sich bisher am Ausstande nicht beteiligt.

Gefängnisstrafe wegen Aufreizung zum Ungehorsam

WTB. Essen (Ruhr), 27. April. Der Schriftleiter des „Ruhr-Echo", des Organs der U. S. P. D., Th. Lachise, ist heute vom außerordentlichen Kriegsgericht wegen Aufreizung zum Ungehorsam zu einem Jahr Gefängnis verurteilt und sofort verhaftet worden.

Französische Niederlage in Mesopotamien.

WTB. Paris, 27. April. Wie Havas meldet, hat die französische Garnison von Urfa, dem östlichen Posten zwischen Tigris und Euphrat, die Stadt räumen müssen und beim Rückzug im Kampfe mit überlegenen türkischen und kurdischen Banden beträchtliche Verluste gehabt.

Amerikanisches Eisenbahnmaterial für Rußland.

WTB. Rotterdam, 27. April. Wie dem „Nieuwe Rotterdamsche Courant" zufolge ein drahtloses Telegramm aus Moskau meldet, sind 200 Lokomotiven, die die Sowjetregierung in den Vereinigten Staaten gekauft hat, in Reval angekommen, von wo sie nach Petersburg gehen. Es sind auch Verträge mit amerikanischen Firmen über die Lieferung einer großen Zahl von Eisenbahnwagen abgeschlossen worden.

Die Gestaltung der Textilwarenpreise.

Aus maßgebenden Fachkreisen wird uns geschrieben:

Infolge des Steigens unseres Markkurses hat in ganz Deutschland in der Manufakturwarenbranche eine Geschäftsflaue eingesetzt, da das Publikum in Erwartung eines Preissturzes mit seinen Einkäufen zurückhält, und es erscheint im allgemeinen Interesse erforderlich, nachzuprüfen, wie weit wirklich Gründe für diese Stimmung vorhanden sind. Es wäre ja ein hohes Glück, wenn endlich mal dem wahnsinnigen Steigen der Preise Einhalt geboten würde und so auch der weniger bemittelte Teil der Bevölkerung Gelegenheit hätte, den dringendsten Bedarf zu decken. Dieser Bedarf ist riesengroß! Wenn auch durch das berühmte Loch im Westen im letzten Jahre für viele Milliarden Textilwaren aus dem Auslande zu uns kamen, so konnte doch infolge der enorm hohen Preise nur ein kleiner Teil der Bevölkerung seinen Bedarf decken.

Dürfen wir nun auf einen Rückschlag der Preise hoffen? Leider ergibt sich bei genauer Prüfung der maßgebenden Faktoren, daß in diesem Jahre mit einem für das Publikum merkbaren Preisabbau nicht zu rechnen ist. Die vorübergehende Kaufunlust wird wohl hin und wieder einige überängstliche Geschäftsleute veranlassen, mal ein Stück Ware zu oder unter Selbstkostenpreis abzustoßen, doch hat dieses auf die allgemeine Preisgestaltung keinen Einfluß. Die letzte Besserung unserer Valuta bewirkte z. B. an der Kölner Warenbörse starke Preisstürze in Häuten, Eisenschrott, Kaffee, Schmalz, Reis und Ackerfrüchten. Die Notierungen für Wolle und Baumwolle hatten jedoch eine steigende Tendenz. Selbst eine ganz erhebliche Verbesserung unserer Valuta würde durch die stetig steigenden Weltmarktpreise für Textilwaren, erhöhte Produktionskosten, Löhne, Gehälter, Farben, Frachten, bald völlig wieder aufgehoben werden. So kostete z. B. im Februar ein Pfund Baumwolle in Amerika 27 Cent (das waren z. Zt. 19 Mk.) Heute notiert Newyork das Pfund mit 41 Cent (das sind bei der verbesserten Valuta auch ca. 19 Mk). Dabei steigen andauernd sämtliche Produktionskosten, besonders die Löhne für Ausrüstung und Druck. Als Druck- und Ausrüstungspreis für 88 Zm. breite Rohware wurden vor dem Kriege per Meter 12—14 Pf. bezahlt. Heute beträgt der Preis nur für Ausrüstung und Druck 4,50 bis 5,50 Mk.

Die Grundpfeiler unser Wirtschaft, Kohlen und Eisen, zeigen immer den Weg an, den unser Wirtschaftsleben geht, und auch hier ist an eine Preissenkung durchaus nicht zu denken. Im Manufakturwarenhandel würde ein Heruntergehen der Preise trotz augenblicklicher Verluste allgemein freudig begrüßt werden, da die Verteuerung und Knappheit der Ware ganz ungesunde Zustände gezeitigt hat und das Betriebskapital in den meisten Fällen nicht ausreicht, um ein einigermaßen sortiertes Lager zu unterhalten.

Wie werden sich aber nun die Dinge in der Folgezeit entwickeln? Künstlich läßt sich der Bedarf nicht lange aufhalten. Nachdem sich die Gesamtheit davon überzeugt hat, daß eine allgemeine Preissenkung nicht eintritt, sind alle Vorbedingungen für einen erneuten Ansturm auf die Fabrikanten gegeben. Diese leiden außerordentlich unter Kohlenmangel und können aus vielen anderen Gründen nicht voll arbeiten, so daß die alten Aufträge kaum erledigt sind, und die Folge wird ein weiteres Anziehen der Preise sein. So liegen leider in Wirklichkeit die Verhältnisse, und für eine optimistische Auffassung ist noch kein Raum.

Zur Viehabgabe an den Feindbund.

Auf Grund wiederholter Vorstellungen des Landbundes und der ihm angeschlossenen Körperschaften hat sich die Regierung dazu bereit erklärt, die unzureichenden Preise für das abzuliefernde Vieh an den Feindbund zu erhöhen. Danach werden von jetzt ab folgende Durchschnittspreise bezahlt:

Für Pferde, 1½jährige Stuten 14 000 Mk., 2½jährige Stuten 18 000 Mk., 3jährige und ältere Stuten 25 000 Mark, Hengste 36 000 Mk. (wie bisher).

Für Rindvieh sind die im März um 18 Proz. erhöhten Preise neuerdings heraufgesetzt worden bei Kühen, tragenden Färsen und Bullen um etwas über 30 Proz., bei Jungrindern um etwas über 35 Proz.

Für Ziegen und Ziegenböcke ein Einheitspreis von 650 Mk.

Für Schafe, weibliche Schafe ein Einheitspreis von 800 Mark. Für Schafböcke wird der alte Preis beibehalten.

Für Geflügel gilt ebenfalls der alte Preis.

Sämtliche Preise rechnen von Beginn der Viehablieferung an.

Landwirte, „deren Tiere gestoßen sind", haben keinen Anspruch auf Nachzahlung vorstehender Preiserhöhung.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19200428014/fragment/page=0001

Der 1. Mai kein gesetzlicher Feiertag.

Deutsche Nationalversammlung.

WTB. Berlin, 27. April. 172. Sitzung. 11 Uhr vorm.

Präsident Fehrenbach eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 20 Minuten.

Anfragen. Auf eine Anfrage Dr. **Hugs (D. Vpt.)** wegen der Werra-Main-Wasserstraße wird regierungsseitig geantwortet, daß das Reichsverkehrsministerium bereit ist, die Notarbeiten dazu unter gewissen Voraussetzungen zu übernehmen.

Auf Anfrage **Deglerk (Dn.)** wegen des Streikrechts der Beamten wird regierungsseitig geantwortet, daß die Reichsregierung und die preußische Regierung darin einig sind, daß ein streikender Beamter eidbrüchig sei. Die Aufforderung der Regierung im Falle Kapp hat damit nichts zu tun, denn in diesem Falle war der Streik der Beamten aus der Verfassungstreue hervorgegangen und verdient den Dank der Regierung. (Beifall bei der Mehrheit.)

Auf Anfrage **Deglerk (Dn.)** wegen Entsetzung von Eisenbahnbeamten in Schlesien von ihren Aemtern durch den Reichskommissar Dr. Koebisch auf Betreiben der Gewerkschaften auf Grund ihrer Nichtbeteiligung am Streik gegen Kapp wird regierungsseitig geantwortet, daß es sich hierbei um eine preußische Angelegenheit handelt, da Koebisch gleichzeitig preußischer Regierungskommissar war.

Auf Anfrage **Becker (U. S.)** wegen der Taten des freiwilligen Korps der Marburger Studenten in Thal bei Ruhla wird regierungsseitig geantwortet, daß Anklage erhoben ist und die Hauptverhandlung in zwei bis drei Wochen stattfinden wird.

Auf Anfrage **Löbe (Soz.)** wegen Freigabe von Kasernen für Wohnungszwecke wird regierungsseitig geantwortet, daß die Regierung grundsätzlich dazu bereit ist und im kommenden Wohnungsgesetz darauf Bedacht nimmt.

Auf Anfrage **Löbe (Soz.)** wegen

Auslieferung Kapps

antwortet

Justizminister **Blunck:** Der Auslieferungsvertrag mit Schweden bietet

keine Handhabe zur Auslieferung Kapps,

da es sich um ein politisches Verbrechen handelt. Eine Ausweisung Kapps nach Deutschland kommt auch nicht in Frage.

Fortsetzung der zweiten Beratung des Notetats in Verbindung mit dem Ausschußbericht über die Propaganda für die Sparprämienanleihe, dem Antrag Henke betreffend Bezahlung von Lohn für den Generalstreik, dem Antrag Agnes betreffend Arbeitsruhe am 1. Mai, dem Antrag Auer betreffend Einsetzung des 1. Mai als gesetzlichen Feiertag, dem Antrag Agnes betreffend Aufhebung des Ausnahmezustandes und Vorlegung eines Amnestiegesetzes.

Reichsarbeitsminister Schlicke: Die Reichsschlichtungsordnung ist im Entwurf fertiggestellt und wird nach Möglichkeit schleunigst hier eingebracht werden.

Abg. Dr. **Riesser (D. Vpt.):** Wir kommen dem Reichsfinanzminister mit Vertrauen entgegen. Eine Reform ist nur zu erblicken im Landessteuergesetz und in der Reichsabgabenordnung. Einverstanden sind wir mit der größtmöglichen Besteuerung des Besitzes, **ihm aber genügend Betriebskapital zum Wiederaufbau bleiben muß.** Der kleinere Besitz darf aber nicht vernichtet werden. Indirekte Steuern werden auch noch herangezogen werden müssen zur Sanierung der Finanzen. Eine Anleihe zur Deckung der Defizite verspricht keinen Erfolg. Monopol und Sozialisierungen bewähren sich nicht.

Zur Feier am 1. Mai haben wir keine Zeit. Die Betriebsräte kann man nicht mehr zu den produzierenden Kräften rechnen. Nur die Privatwirtschaft kann uns retten.

Abg. **Henke (U. S.):** Der Sozialismus kann uns aus dem Chaos führen. Die Ausführungen des Ernährungsministers haben uns mit Mißtrauen erfüllt. Die Regierung kann des Militarismus nicht Herr werden. Sie kann Ehrhardt nicht entwaffnen. Das Mißtrauen der Entente ist vielfach berechtigt. Warum sind zum Beispiel die Einwohnerwehren noch nicht abgeschafft? Redner begründet dann die Anträge der unabhängigen Sozialdemokraten.

Reichsjustizminister **Blunck** erklärt den Antrag der Unabhängigen auf allgemeine Amnestie für zu weitgehend. Die bolschewistischen Rädelsführer würden scharf gefaßt werden. (Zwischenrufe der Abg. Frau Zietz und anderer Unabhängiger.)

Abg. Schirmer (Bayer. Vpt.) tritt für die Notwendigkeit der Einwohnerwehren ein und wendet sich gegen die Anträge einiger Parteien, die dem Reiche neue ungeheure Ausgaben zumuten, zum Beispiel den Antrag Löbe-Riesser auf Bewilligung von 500 000 Mk. für die Universität Frankfurt am Main. Von der Internationale haben wir nichts zu erwarten, weder von den englischen noch von den französischen Sozialisten. Daher lehnen wir den 1. Mai als Feiertag ab, solange die Sozialdemokraten die christlichen Feiertage abschaffen wollen. Mit dem Gedanken des Reichsernährungsministers sind wir im allgemeinen einverstanden.

Reichsverkehrsminister Dr. **Bell** weist eine Bemerkung des Abgeordneten Dr. Riesser zurück, wonach das Reich die Eisenbahnen von den Ländern hätte billiger haben können. Ein minderer Kaufpreis war nach Lage der Sache, insbesondere bei dem Stande der Valuta, nicht möglich. Die Neckarkanalisierung ist ein bedeutsames und rentables Unternehmen, das die bayerischen Großschiffahrtspläne nicht beeinträchtigt. Wenn die bayerische Regierung den Nachweis bringt, daß die Rhein-Donau-Pläne so rentabel sind wie das Neckarprojekt, so wird die Reichsregierung diese ebenso warm unterstützen.

Ein Vertreter Bremens erklärt, daß die Nordseehäfen eine weitere Verschlechterung ihrer Rentabilität durch die Konkurrenz von Rotterdam nicht hinnehmen können, im eigenen und im Reichsinteresse. Die bremische Regierung will dem wichtigen Rhein-Donau-Projekt nicht hinderlich sein, muß aber einen Ausgleich für die mit Sicherheit zu erwartenden Nachteile für den Verkehr der Nordseehäfen verlangen. Hierfür geeignet wäre der Plan eines Bremsche-Kanals bei Osnabrück. Einen solchen habe die bremische Regierung bereits der Reichsregierung eingereicht. Bremen möchte nicht das Schicksal von Gent und Brügge teilen.

Reichsverkehrsminister Dr. **Bell:** Auch dieser Plan wird wohlwollend geprüft werden.

Abg. **Hausmann (Soz.)** wünscht eine Amnestie für diejenigen, die in der Roten Armee gedient haben, ohne sich etwas weiter zuschulden kommen zu lassen.

Abg. **Geising (Ztr.)** spricht gegen die Maifeier und die anderen Anträge der Unabhängigen.

Nach Ausführungen des Abg. **Riedmüller (Soz.)** erklärt

Reichswehrminister **Geßler:** Wegen der Zahl unserer Geschütze in den Festungen bestehen Differenzen mit der Entente, die aber im Guten beigelegt werden dürften. (Zwischenruf der Abg. Frau Zietz.) Da wir nicht mehr angreifen können, müssen wenigstens unsere Verteidigungswaffen in gutem Stande sein. Die Brigade Ehrhardt behalte ich scharf im Auge. Ich bin überzeugt, daß Reichswehrtruppen nicht mehr jedem Agitator zum Opfer fallen. (Beifall.)

Nach einer Reihe von Bemerkungen schließt die Aussprache.

Bei den Einzelberatungen wird zum Haushalt des Innern der Antrag Löbe-Riesser-Dernburg auf Bewilligung von 500 000 Mk. zu einer wissenschaftlichen Abteilung für Volksbildung an der Universität Frankfurt am Main angenommen.

Der Rest des Etats wird angenommen, ebenso die Entschließung des Ausschusses zu dem Bericht über die Sparprämienanleihe. Abgelehnt werden die Anträge Henke, Agnes, Auer (und andere betreffend die Maifeier).

Angenommen wird eine Entschließung wegen Unterstützung der aus Elsaß-Lothringen verdrängten Reichsdeutschen.

Das Haus tritt in die dritte Lesung des Notetats ein.

Reichsfinanzminister Dr. Wirth: Die Regierung wird

die Notlage der Akademien prüfen.

Abg. **Geyer-Leipzig (U. S.)** erklärt, daß seine Partei den Etat ablehnen werde.

Der Etat wird ohne weitere Aussprache in 3. Lesung gegen die Stimmen der Rechten und der Unabhängigen angenommen.

Nächste Sitzung morgen 11 Uhr: **Besoldungsgesetz und anderes.**

Schluß nach 7¼ Uhr.

Preußische Landesversammlung.

WTB. Berlin, 27. April. 139. Sitzung. 12 Uhr. Die namentliche Schlußabstimmung über den Gesetzentwurf betreffend die Bildung einer neuen Stadtgemeinde Berlin ergibt die Annahme mit 164 gegen 148 Stimmen. Fünf Mitglieder haben sich der Stimme enthalten. Die Verkündigung des Ergebnisses wird bei der Mehrheit mit lebhaften Beifallsrufen begrüßt.

Zur Verhandlung kommt der Antrag der Sozialdemokraten

die Staatsregierung zu ersuchen,

den 1. Mai in Preußen zum gesetzlichen Feiertag zu erklären.

Verbunden wird damit der von den Unabhängigen eingebrachte Gesetzentwurf über die Einrichtung eines allgemeinen Volksfeiertages am 1. Mai.

Abg. **Krüger (Soz.),** Merseburg: Wir erwarten, daß die Forderung der Arbeiter, den 1. Mai als Feiertag anzuerkennen, endlich erfüllt wird. Der 1. Mai muß Nationalfeiertag des deutschen Volkes werden. Er ist zugleich ein Naturfeiertag, der schon vor Jahrhunderten als solcher gefeiert wurde. Der 1. Mai bedeutet für uns das Bekenntnis zum Sozialismus. Seine Bedeutung geht über die Grenzen Deutschlands hinaus. Er wird und muß zum Weltfeiertag werden. In ihm liegt das Sinnbild des Völkerbundes. (Stürmi rechts.)

Abg. **Hoffmann (U. S.):** Können Sie den 1. Mai nicht als Feiertag an, so wird die Arbeiterschaft die Feier

durch Proklamierung des Generalstreiks

zu erzwingen wissen. (Unruhe rechts.)

Abg. **Gronowski (Ztr.):** Eine größere Mißachtung von der Demokratie ist nicht zu denken als diese Drohung mit dem Generalstreik für den Fall, daß die Mehrheit der Volksvertreter anders beschließen sollte, als es den Unabhängigen paßt. Meine Partei lehnt die Anträge einmütig ab.

Abg. **Rippel (Dn.):** Wir lehnen die Anträge ebenfalls ab. Es ließe sich darüber reden, wenn es sich darum handelte, den Tag im Geiste der Besinnung der Arbeitsfreudigkeit festlich zu begehen. Aber es soll ja eine Demonstration für die Sozialisierung der Produktion sein.

Abg. Dr. **Moldenhauer (D. Vpt.):** Wir lehnen es ab, einen Tag zu feiern, der eine Weltanschauung verherrlichen soll, die wir bekämpfen und für schädlich halten.

Abg. **Dommer (Dem.):** Auch wir erheben schärfsten Einspruch gegen den Erlaß.

Abg. **Heilmann (Soz.):** Wenn die Arbeiter sich das Recht nehmen müssen, zu feiern,

dann wird der 1. Mai zum Kampftag.

Die bürgerlichen Parteien sollten alles vermeiden, was dahin führt.

Minister Hänisch: Ich gebe zu, daß mein Erlaß keine ideale Regelung der Frage ist. Diese wäre nur erzielt worden, wenn man rechtzeitig den 1. Mai zum Nationalfeiertag erklärt hätte. (Lachen rechts.) Jetzt werde und kann ich von dem Erlaß nicht zurücktreten. (Großer Beifall der Sozialdemokraten. Zischen.)

Die Anträge werden durch Namensaufruf mit 136 sozialdemokratischen Stimmen dafür gegen 168 bürgerliche Stimmen abgelehnt.

Der Gesetzentwurf zur vorläufigen Uebertragung der Geschäfte des Provinziallandtags auf den Provinzialausschuß in Düsseldorf und den Landesausschuß in Wiesbaden wird in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Die „Schöne blaue Donau".

Zum 60jährigen Jubiläum.

Von

J. Marein.

Selbst in einer Zeit, da man von den alten Tänzen nicht mehr viel wissen will, da man Hiawatha, Fox-Trott und andere modernen Verrenkungstänze tanzt, springen die alten und jungen Tänzer elektrisiert auf, wenn das Ballorchester „An der schönen blauen Donau" intoniert. Die Paare wirbeln durch den Saal, man fühlt kaum die Füße, es tanzt sich so leicht, so federnd, alles das macht die wundervolle Walzerweise, die schönste Walzerschöpfung von Johann Strauß.

Es war im Jahre 1860, als Johann Strauß, der lustige, fröhliche Wiener Kapellmeister, diese Walzerweise schrieb, die ihm unvergessen bleiben wird. „An der schönen blauen Donau" findet selbst in den reizvollsten Walzern unserer neuen Operetten keinen würdigen Rivalen, und nur ganz vereinzelt vermag eine andere Walzermelodie so zu elektrisieren wie diese beschwingte, lachende, jubelnde, prickelnde Komposition. Strauß-Sohn, wie man ihn im Gegensatz zu seinem Vater nannte, hatte sich damit für alle Zeiten ein Denkmal gesetzt. Er hat wohl selbst nicht geahnt, daß gerade dieser Walzer seinen Ruhm weiter festigen würde. Strauß hat die Weise in später Nachtstunde geschaffen, als er ziemlich abgespannt heimkam. Das gegebene Konzert hatte sich über Gebühr ausgedehnt, die vor Wonne rasenden Wiener verlangten Zugabe auf Zugabe, und Johann Strauß kargte nicht. Eine fröhliche Weise nach der anderen erklang, immer wieder Tänze, Tänze, zu denen der mit elegantem Frack angetane Kapellmeister nach dem Takt sich wiegte. Ja, er verschmähte es sogar nicht, bei besonders launigen Stellen sich vor den jubelnden Zuhörern auf dem Podium zu drehen. Es war eben der Walzerstrauß, dem man berattige Mätchen gern nachsah, die man beinahe von ihm verlangte.

Einer seiner Freunde griff nun den ermüdeten Meister nach dem Konzert auf und schleppte ihn noch in ein Kaffeehaus. Dort saß irgend ein Jüngling am Klavier, der sich vergeblich mühte, irgend einen Walzer vorzuspielen. Meister Strauß hörte sich die Stümperei einige Minuten an, dann sprang er plötzlich auf, sagte den erschrockenen Jüngling vom Klavier, setzte sich hin, spielte ein paar Takte — hörte auf — starrte sekundenlang ins Leere — erhob sich in aller Eile, riß Hut und Mantel vom Nagel, und weg war er. Unterwegs aber summte er eine Melodie im Dreivierteltakt vor sich hin.

Daheim nahm er sich nicht einmal die Zeit, den Mantel abzulegen. Er eilte an den Flügel und dann quollen auch schon unter seinen Fingern die ersten bekannten Takte der „schönen blauen Donau" hervor. Er stockte, irgend etwas gefiel ihm nicht. Er warf sich auf den Diwan und schlief ein.

Am nächsten Morgen in aller Frühe saß er wieder am Flügel und wiederholte die gefundenen Takte — es ging nicht weiter. Da lief Meister Strauß davon. Weit fort, er sah nicht nach rechts und nach links, erst als er an der Donaubrücke stand, machte er Halt. Dort schaute er in die Fluten. Wie schön, wie blau die Donau doch heute war. Eigentlich müßte man ihr zu Ehren ein Tänzchen schreiben. Auch vermochte sie so nett zu hüpfen . . . da war Meister Strauß auch schon wieder auf dem Heimwege. Und nun kleidete er sich sorgsam in einen dunklen Anzug an, bürstete mit besonderer Aufmerksamkeit sein lockiges Haar, dann aber ging's an den Flügel, und abermals ertönten die Anfangstakte zur „schönen blauen Donau". Und nun stockte das Werk nicht mehr, Takt reihte sich an Takt, und nach kaum einer halben Stunde war das Werk vollendet. Der später so berühmt gewordene Walzer war flüchtig auf das Notenblatt geworfen. Nun noch ein Name, denn Strauß taufte alle seine Walzer sofort nach der Entstehung. Er überlegte auch hier nicht lange. Die leise plätschernde Donau, die heute so besonders blau ausgesehen hatte, sollte in dem Walzer verherrlicht werden. Und auf das Notenblatt schrieb Strauß das Wort Donauwalzer. Aber schon am nächsten Tage strich er das Wort durch, um an seine Stelle „An der schönen blauen Donau" zu setzen.

Bei einem seiner nächsten Walzerabende trat er mit der Komposition vor die Oeffentlichkeit. Es war ein durchschlagender Erfolg. Ein fröhlicher, vielleicht etwas angeheiterter Student, der gerade bei Beginn des Walzers den Saal betrat, hörte die entzückende Weise, packte seinen ihn begleitenden Kommilitonen und die beiden Brüder Studio tanzten zwischen den Tischen und Stühlen den Walzer bis zu Ende.

Ein stürmisches Händeklatschen setzte ein, als das Orchester geendet. Der Walzer mußte wiederholt werden. Und dann noch einmal. In den Stuhlreihen hüpften die jungen Mädchen auf den Sitzen unruhig hin und her, am liebsten hätte sie es dem Studentenpaar nachgemacht — der Walzer lockte noch gar zu sehr. Und als das Konzert zu Ende, da schrie eine animierte Menge dem Kapellmeister den Wunsch aufs Podium, noch einmal die „Schöne blaue Donau" zu spielen.

Die Eiligen, die bereits den Saal verlassen hatten, hörten die neue Weise draußen auf dem Flur. Einer faßte nach dem anderen, wildfremde Menschen, mit Umschlagetüchern um die Schultern, Herren mit Zylinderhüten auf den Köpfen tanzten plötzlich vor den verdutzten Garderobefrauen im Korridor entlang — der Walzer hatte einen überraschenden Erfolg. Am anderen Morgen pfiff man ihn auf der Straße, die Drehorgelspieler bemühten sich auf das lebhafteste, die Melodie in ihren Kasten zu bringen, und Meister Strauß empfing begeisterte Gratulationen zu dem neuen Schlager.

Seit jenem Tage durfte die „Schöne blaue Donau" auf keinem Walzerabend fehlen. Und wenn Meister Strauß tatsächlich einmal ein Programm zusammengestellt hatte, auf dem dieses seiner Kinder nicht vertreten war, dann verlangten die Zuhörer so stürmisch nach dem Walzer, daß er ihn stets als Zugabe einlegen mußte.

An der Pariser Weltausstellung, wo Strauß gemeinschaftlich mit Bilse konzertierte, hatte die „Schöne blaue Donau" einen Riesenerfolg. Die Franzosen begeisterten sich an der kecken, flotten Melodie, und noch im Jahr 1867 wurde der Walzer in den französischen Salons bei allen Tanzfestlichkeiten gespielt.

Selbst die Straußschen Operetten, denen gewiß großer und starker Beifall gezollt werden mußte, konnten den strahlenden Glanz seiner „Schönen blauen Donau" nicht verdunkeln. Es dürfte bekannt sein, daß einer der Straußschen Freunde öffentlich erklärte: Die „Fledermaus" und der „Zigeunerbaron" sind ja recht hübsch, sie wären aber noch zehnmal hübscher, wenn sie auf dem Motiv der „Schönen blauen Donau" aufgebaut wären.

Meister Strauß hat alle diese Verehrung, die man ihm nicht nur in seinem Wien, sondern auch weit über dessen Grenzen hinaus zollte, mit verbindlichem Lächeln entgegengenommen. Er war überhaupt immer der Kavalier, er bildete sich auch nicht wenig auf seinen Beinamen, den Walzerkönig, ein. Man konnte zu jeder Tageszeit kommen, wann man wollte, wenn man von Meister Strauß empfangen wurde, so befand er sich immer in eleganter Toilette, dunkler Anzug, Lackstiefel, sorgsam gekräuselte Haare, aufgedrehter Schnurrbart, immer fröhlich und vergnügt. Den Sommer verlebte er sehr gern in Ischl, und auch hier hat er viel geschafft. Kein Geringerer als Richard Wagner hat Johann Strauß den „musikalischen Schädel der Gegenwart" genannt und erklärt, daß seine Walzer zu den originellsten Schöpfungen der leichten Musik gehören. Nicht minder anerkennend hat sich Anton Rubinstein über den Walzerkönig ausgelassen. „Johann Strauß", sagte er einst im Freundeskreise, „ist ein ganz Eigener, ich verehre in ihm nicht allein den Künstler, sondern auch den wertvollen Menschen."

Daß Meister Strauß in inniger Freundschaft mit Johannes Brahms verbunden war, dürfte bekannt sein. In Wien waren die beiden „Johanns", wie man die Freunde nannte, allgemein bekannt.

Noch mit 74 Jahren arbeitete der schaffensfreudige Komponist an einem neuen Ballett, das den Namen „Aschenbrödel" führen sollte. Dabei überraschte ihn der Tod. In unmittelbarer Nähe seiner großen Kollegen ruht Johannes Strauß, der Walzerkönig, neben Schubert, Brahms und Beethoven von seinem arbeitsreichen Leben aus. Und so, wie die Donau auch heute noch unermüdlich weiter rauscht, so rauscht des Walzerkönigs „Schöne blaue Donau" durch den Festsaal und läßt die Herzen früher schlagen und setzt mit unwiderstehlichem Zauber zahllose Füße und Füßchen in Bewegung.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19200428014/fragment/page=0002

Nächste Sitzung: Mittwoch, 12 Uhr: Preußische Verfassung, Auflösung der Einwohnerwehren. Schluß 4½ Uhr.

Der Chef der Heeresleitung an das Offizierkorps.

Der Chef der Heeresleitung veröffentlicht einen Aufruf an das Offizierkorps, dem wir folgendes entnehmen:

Das Offizierkorps der Reichswehr steht in seiner Schicksalsstunde. Seine Haltung in der nächsten Zeit wird darüber entscheiden, ob es die Führerschaft im jungen Heer behält oder nicht. Mit der Reichswehr ist Bestand und Gedeihen des Volkes und Staates unlöslich verknüpft. Wenn nicht das alte Band des Vertrauens wiedergestellt wird, sehe ich keine Möglichkeit der Besserung. Aus zahlreichen Anzeichen entnehme ich, daß vielen Angehörigen der Reichswehr die Lage noch nicht klar geworden ist, in welche wir durch die Ereignisse des März geraten sind, daß wir die Folgen tragen müssen von dem, was politische Kurzsichtigkeit in Gefolgschaft hochverräterischer Bestrebung in angerichtet hat. In Fällen strafbarer Handlungen wird das gerichtliche Verfahren Platz greifen. Daneben ist in manchen Fällen zu prüfen, ob ein Offizier, abgesehen von dem gerichtlichen Verfahren, in seiner Dienststelle oder im Heere verbleiben kann. Mit allen Kräften soll die politische Betätigung jeder Art dem Heere ferngehalten werden. Politische Kämpfe innerhalb der Reichswehr vertragen sich weder mit dem Geist der Kameradschaft noch mit der Disziplin und können die militärische Ausbildung nur schädigen. Alle in Betracht kommenden Stellen werden versuchen, den zur Entlassung kommenden Mitgliedern aufzulösender Formationen den Uebergang in das bürgerliche Leben oder die Anstellung in anderen Truppenteilen zu erleichtern. Im festen Vertrauen auf das Offizierkorps hin ich an die Spitze der Heeresleitung getreten. Durchdrungen muß ein jeder von uns von der inneren Ueberzeugung sein, daß nur, wenn der Soldat treu zu seiner verfassungsmäßigen Pflicht steht, der Weg wieder aufwärts führt.

gez. v. Seeckt.

Eine Anfrage wegen der Umsatzsteuer.

Berlin, 27. April. (Eigene Drahtnachricht.) Der Abg. Dr. Schreiber-Halle richtete an die preußische Staatsregierung folgende Anfrage:

Das Umsatzsteuergesetz vom 24. Dezember 1919 geht davon aus, daß der Verkäufer die Steuer auf den Käufer abwälzt, daß aber im Preise die Steuer äußerlich nicht in Erscheinung treten darf. Durch diese Bestimmung wird die Abwälzung der Umsatzsteuer bei allen den Waren unmöglich, bei denen bereits vor dem Inkrafttreten des Umsatzsteuergesetzes, also vor dem 1. Januar 1920 noch jetzt geltende Höchstpreise festgesetzt worden sind. Bei diesen Waren müssen daher Produzenten und Kaufleute die Umsatzsteuer ungerechtfertigt und dem Geiste des Umsatzsteuergesetzes widersprechenderweise selbst tragen. Ist die Staatsregierung bereit, zur alsbaldigen Abstellung dieses Mißstandes bei den zuständigen Reichsstellen die erforderlichen Schritte zu unternehmen?

Revisionsverwerfung Oltwig v. Hirschfelds.

NTB. Leipzig, 27. April. Das Reichsgericht hat heute die Revision des ehemaligen Fähnrichs Oltwig von Hirschfeld verworfen, der am 21. Februar vom Schwurgericht beim Landgericht I in Berlin wegen schwerer Körperverletzung, begangen durch einen am 26. Januar vor dem Moabiter Gerichtsgebäude auf den damaligen Reichsfinanzminister Erzberger abgegebenen Pistolenschuß, zu 1½ Jahren Gefängnis verurteilt worden ist.

Der Ernährungsminister an die deutsche Landwirtschaft.

Eine Indexkommission.

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft Dr. Hermes erläßt folgenden Aufruf an die Landwirtschaft: In seinen Ausführungen über die Ernährungslage hat der Reichskanzler am 29. März 1920 in der Nationalversammlung mit besonderem Nachdruck erklärt, die künftigen ernährungswirtschaftlichen Aufgaben sollten und könnten nur gelöst werden „mit der Landwirtschaft!" Die Reichsregierung ist entschlossen, unverzüglich danach zu handeln.

Sie weiß, daß die Landwirtschaft unter den Kriegswirkungen schwer gelitten hat und unter den gegenwärtigen wirtschaftlichen Verhältnissen noch schwer leidet. Sie wird daher alles daran setzen, diese Verhältnisse für die Landwirtschaft zu bessern. Sie ist gewillt, der Landwirtschaft nach Kräften zu helfen und sie vornehmlich bei der Beschaffung und Zuführung der nötigen Betriebsmittel zu unterstützen. So wird die Einfuhr von Rohphosphaten und Futtermitteln mit Nachdruck gefördert werden. Die Einfuhr von 1 Million Tonnen Mais zur Schweinemast ist geschert. Größere Einfuhren von Oelkuchen und anderen Futtermitteln sind für die nächste Zeit in Aussicht genommen. Die Stickstoffdüngerzeugung soll auf die irgend erreichbare Höhe gebracht werden. Entsprechende Maßnahmen sind bereits in die Wege geleitet.

Die Regelung des Arbeitsverhältnisses und die Erhaltung des Arbeitsfriedens auf dem Lande betrachtet die Reichsregierung als eine ihrer bedeutungsvollsten Aufgaben im Interesse der Landwirtschaft. Ebenso wendet sie der Beschaffung einer ausreichenden Zahl von Arbeitern zur Sicherung des Hackfruchtanbaues und zur Bergung der Hackfruchternte ihre vollste Aufmerksamkeit zu.

Um ferner dem Landwirt die Gewähr dafür zu geben, daß in den Höchstpreisen für die an die öffentliche Hand abzugebenden Erzeugnisse auch die dauernd steigenden Kosten der Produktionsmittel berücksichtigt werden, sind zunächst für Getreide, Kartoffeln und Oelfrüchte Mindestpreise festgesetzt worden. Diese Mindestpreise fußen auf den Produktionskosten des Monats Januar 1920. Im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft ist eine Indexkommission, bestehend aus hervorragenden Vertretern der Landwirtschaft und der Verbraucherschaft, in Bildung begriffen, die ihre Tätigkeit noch im Laufe dieses Monats aufnehmen wird. Diese Indexkommission wird die Steigerung der Produktionskosten, die seit dem Monat Januar 1920 eingetreten ist, feststellen und die Zuschläge vorschlagen, die bei der Feststellung der endgültigen Höchstpreise den bekannt gegebenen Mindestpreisen hinzugefügt werden sollen.

Die Reichsregierung glaubt auf der anderen Seite auch von der deutschen Landwirtschaft erwarten zu können, daß sie die Ernährung des deutschen Volkes, insbesondere in den kommenden schweren Monaten, nach bestem Können sichern wird. Die Anlieferungen von Getreide und Kartoffeln erfolgen vielfach nur sehr stockend. Soll die Ernährung in der nächsten Zeit nicht ernstlich gefährdet werden, so müssen die auf dem Lande noch vorhandenen Bestände mit Beschleunigung den Bedarfsstellen zugeführt werden. Die Milchanlieferungen müssen steigen, wenn die Säuglingssterblichkeit wird Erfolg bekämpft werden soll. Trotz erheblicher Einfuhren kann die Bevölkerung in den nächsten Monaten nicht durchgehalten werden, wenn die Landwirtschaft nicht aus allen Teilen des Reiches ihre Pflicht erfüllt.

Die Reichsregierung ist überzeugt, daß die Landwirtschaft sich diesen Forderungen nicht verschließen wird, daß sie vielmehr als Volksteil das ihrige dazu beitragen wird, die Volksgesamtheit zu erhalten, wie auch die Reichsregierung ihrerseits alles aufbieten wird, der Landwirtschaft ihre Lage zu erleichtern.

Halle und Umgegend.

Halle, den 28. April 1920.

Verbesserung im Zugverkehr.

Wie uns unser Berliner Vertreter drahtet, werden für den Schnellzugverkehr von Berlin nach Halle, Leipzig, Frankfurt am Main, München und Stuttgart jetzt die neuen Pläne von den beteiligten Eisenbahndirektionen bekanntgegeben. Danach wird im Schnellzugdienst nach Süddeutschland eine bedeutende Zugvermehrung stattfinden. Im besonderen ist hervorzuheben, daß vom 1. Mai an wieder Tagesschnellzüge nach Kissingen und voraussichtlich auch nach Stuttgart und wieder Nachtschnellzüge von Berlin nach München über Halle—Nürnberg fahren werden. Auch der Verkehr mit Halle und Leipzig ist mehrfach gebessert. Ferner werden nach Halle, Thüringen und nach Leipzig wieder 5 Personenzüge verkehren, und zwar ab Anhalter Bahnhof 4,50 früh, 8,28 vormittags, 12,55 nachmittags, 4,20 nachm. und 12,00 mitternachts.

Die Mißgriffe des Garnisonkommandos

in den ersten Tagen des Kapp-Putsches, die bekanntlich dazu führten daß Halle mehr als wohl jede andere Stadt in Mitteldeutschland unter Unruhen und schließlich unter blutigen Straßenkämpfen zu leiden hatte, sollen jetzt nur dem Forum der Landesversammlung erörtert werden. Aus Berlin meldet uns darüber ein Drahtbericht unseres Korrespondenten:

Berlin, 27. April. In der Preußischen Landesversammlung ist von den Deutschdemokraten eine große Anfrage eingereicht worden, die sich mit dem Falle des Abg. Dr. Schreiber-Halle beschäftigt. Dieser ist in der Nacht vom 15. zum 16. März in Halle unter Mißachtung der ihm als Mitglied der Landesversammlung zustehenden Immunität verhaftet und bis zum Nachmittag des 17. März in unwürdiger Weise im Gefängnis festgehalten worden. Die Anfrage fährt fort: Was ist geschehen, um die Verantwortlichen der verbrecherischen, mit Zuchthaus bedrohten Handlung, den Oberstleutnants und seine Mitwisser, insbesondere den Oberkriegsgerichtsrat Wolff, über verdienten Bestrafung entgegenzuführen? Ist es richtig, daß diese schwerbelasteten Persönlichkeiten weiter noch unbehelligt ihren Dienst versehen?

* **Rentenzahlung bei der Post.** Die Zahlung der Militärversorgungsgebührnisse und der Invaliden- und Unfallrenten findet an den Hauptzahltagen in den Räumen der Weißhirschkassen, Bernburgerstraße (Ecke Mühlweg) in der Zeit von 8 Uhr vorm. bis 2 Uhr nachm. in nachstehender Weise statt: a) für Militärrenten: am 29. April an die Inhaber der Stammkarten Nr. 1 bis 15 000, am 30. April an die Inhaber der Stammkarten Nr. 15001 bis Schluß. b) für Invaliden- und Unfallrenten: am 1. Mai an die Inhaber der Stammkarten Nr. 1 bis 3800, am 3. Mai an die Inhaber der Stammkarten Nr. 3801 bis Schluß. Auf die rechtzeitige Abhebung der Renten werden die Empfänger wiederholt hingewiesen; insbesondern kann denjenigen, die die Abhebung bisher auf spätere Tage verschoben und dann häufig bei etwaigem längeren Warten unberechtigte Klagen geführt haben, nicht dringend genug empfohlen werden, die Rentenbeträge an den vorstehend angegebenen Tagen in Empfang zu nehmen. Durch Einrichtung einer genügenden Anzahl von Zahlstellen in den Weißhirschkassen ist Vorsorge für schnelle Abfertigung getroffen. Für diejenigen Empfänger von Militär-Versorgungsgebührnissen, welche die Zustellung der Beträge ins Haus beantragt haben, erfolgt die Auszahlung durch die Besteller am 29. und 30. April. Damit die Auszahlung ungestört vonstatten geht, werden die Empfänger ersucht, den ausgefüllten Quittungsdruck bereitzuhalten und ihn bei der Zahlung der Betrages dem Besteller zu übergeben. Die Zahlung erfolgt nur gegen Vorzeigung der Ausweiskarte.

Die Auszahlung der Pflegegelder für die städtischen Pflegekinder erfolgt von jetzt ab im städtischen Jugendamte, Kleine Steinstraße 8 II. Um unnötigen Andrang zu vermeiden und eine schnelle Abfertigung der Empfänger zu ermöglichen, ist die Einrichtung getroffen worden, daß am 15. bezw. letzten jeden Monats die Empfänger mit den Anfangsbuchstaben A bis J, am 16 bezw. 1. jeden Monats die Empfänger mit den Buchstaben K bis Q und am 17. bezw. 2. der Rest der Empfänger ausgezahlt werden. Die Pflegekinderbücher müssen jedesmal vorgelegt werden.

Der Haushaltsplan der Handwerkskammer hat die Genehmigung der Regierung gefunden. Er schließt in Einnahme und Ausgabe mit 140 000 Mark ab. Hiervon werden 113 200 Mark durch Umlage aufgebracht. Es gelangen 35 Proz. der staatlichen Gewerbesteuer bezw. der fingierten Sätze zur Erhebung.

Der Verband zur Klärung der Wünschelrutenfrage schreibt uns: Die unnehmende praktische Bedeutung der Wünschelrute bei der Erforschung von Bodenschätzen hat den Verband zur Klärung der Wünschelrutenfrage veranlaßt, die statistischen Erhebnisse auf diesem Gebiet zu sammeln. Gleichzeitig wird in einem öffentlichen Ausschreiben an alle Personen, die glauben, eine Veranlagung für den Gebrauch der Wünschelrute oder für sonstige sogenannte medium-istische Phänomene zu besitzen, das Ansuchen gerichtet, dies dem Vorsitzenden des Verbandes, Dr. med. E. Aigner, München, mitzuteilen. Man hofft durch eine Nachprüfung dieser Angaben endlich der Klärung des Streites um die Wünschelrutenfrage näherzukommen und gleichzeitig dem ständig anwachsenden Aberglauben auf okkultistischem und spiritistischem Gebiete in aufklärendem Sinne entgegentreten zu können. Das bisher gesammelte statistische Material ist bereits in mehreren Schriften des Verbandes veröffentlicht worden.

Provinzial-Nachrichten.

Die Hildesheimer Domräuber verhaftet.

W. Hildesheim, 27. April. In der Nacht vom 13. April wurde bekanntlich ein Einbruch in den Dom verübt und aus der Schatzkammer eine große Anzahl Reliquien von unschätzbarem Kunstwert geraubt. Als Täter wurden jetzt in Berlin der Schlosser Willy Gentermann aus Hildesheim, in Berliner Verbrecherkreisen unter dem Namen Bobby bekannt, und der Schmied Wilhelm Wirbitzki aus Bochum ermittelt. Die geraubten Schätze hatten sie in Halensee vergraben. Das Hildesheimer Domkapitel hatte seinerzeit auf die Ergreifung der Täter 10 000 Mark Belohnung ausgesetzt.

NTB. Berlin, 27. April. Zu der Festnahme der Diebe des Hildesheimer Domschatzes durch die Berliner Kriminalpolizei wird noch gemeldet: Die Diebe hatten von den zahlreichen Stücken der Domschatzkammer einen erheblichen Teil gestohlen. Der Polizei ist es gelungen, die kostbaren Stücke wieder herbeizuschaffen. Allerdings sind sämtliche Stücke beschädigt, zum Teil völlig zertrümmert, darunter die große Mutter-Gottes-Figur, deren Goldkleid nur noch aus Blechstücken besteht. Der eine der festgenommenen Diebe, Willy Gentermann, hat früher als Ministrant im Dom Dienst getan. Der Domschatz war in einer Handtasche verpackt auf dem Laubengelände bei Halensee vergraben und ist dort gestern aufgefunden.

Lochau, 27. April. (Gemeindevertretersitzung. — Feueralarm.) In der Sitzung der Gemeindevertreter wurden die einzelnen Parzellenplan der Lustbarkeitssteuer, wie sie bereits in der vorigen Sitzung durchberaten waren, endgültig angenommen. Beschlossen wurde ferner, für die Schulkinder sämtliche Lehr- und Schulbücher, mit Ausnahme der Bibel, sowie Tafeln und Tinte durch die Gemeinde zu beschaffen, doch sollen für Bleistifte, Federhalter, Federn und Schiefergriffe die Eltern sorgen. Außerdem wurde beschlossen, den Aufschlußbau auf der Kreisstraße Lochau—Burgliebenauer Weg für die Gemeinde zu erwerben. — Die Ruhe unseres Dorfes wurde Sonntag morgen gegen 5 Uhr durch Feueralarm und die Notsirene der Grube Germine Henriette I in Osendorf gestört. In der dortigen Paraffin- und Solarölfabrik war auf noch unaufgeklärte Weise Feuer ausgebrochen. Mächtige Feuergarben, die weithin sichtbar waren, loderten zum Morgenhimmel empor. Das Element blieb aber auf seinen Herd beschränkt.

? Zeitz, 27. April. (Schwarzschlächterei.) Eine Geheimschlächterei wurde bei dem Fleischermeister Julius Göbel in Meinewelt entdeckt. Man fand ein eben geschlachtetes Schwein, vier Rinderviertel, ein noch lebendes Schwein, eine Rindshaut, zwei ältere gegerbte Rindshäute, vier Töpfe mit Schweineschmalz. Alles wurde für den Kommunalverband beschlagnahmt. Außerdem fand man noch Getreide, Schrot und Mehl. Der Verkäufer des Rindes wurde festgestellt.

? **Bernburg**, 24. April. (Beängstigende Wasserverhältnisse) herrschen seit einigen Tagen in unserer Stadt. Nachdem das neue, von der Stadt Bernburg in Gemeinschaft mit der Salzwerkdirektion Leopoldshall im Köthschen bei Rathmannsdorf in der Oberwoche noch säuerer durch Oelmangel erzwungener Pause wieder in Betrieb genommen werden konnte, liefert es jetzt eine Flüssigkeit, die vollkommen undurchsichtig ist, noch Teer, Kerosin und dergleichen schmeckt und jedenfalls für Genußwecke vollkommen unverwendbar ist. Die wenigen Brunnen in der Stadt sind ständig dicht umlagert und vermögen natürlich nicht die notwendigen Wassermengen herzugeben. Ueber die Ursachen für die Qualität des Leitungswassers ist bisher noch keine Aufklärung gegeben worden.

w. **Wallenstedt**, 26. April. (Aufschlag für Ausländer. — Nachtfröste.) Da zu befürchten ist, daß im Sommer unter Ausnutzung unserer schlechten Valuta viele Ausländer Deutschland besuchen werden, um hier billig zu sehen, beschloß der Gastwirteverein Wallenstedt und Umgebung, von Ausländern einen Zuschlag von 200 Proz. auf die jeweils gültigen Preise zu erheben. — Der in den letzten Nächten bei klarem Himmel eingetretene Frost hat an vielen Stellen nicht unerheblichen Schaden angerichtet, besonders haben darunter die Gemüsepflanzen gelitten.

Vermischtes.

Unerhört phantastische Preise werden jetzt in manchen Sommerfrischen gefordert. So kam auf eine Anfrage nach einem kleinen Zimmer mit zwei Betten und Pension aus dem kleinen Ort Schildow in der Mark die Antwort, daß ein kleines Zimmer mit zwei Betten und Verpflegung 100 Mark pro Tag und Person koste. Es wäre eine lohnenswerte Aufgabe der zuständigen Behörden, diesem Wucher, der keine Empfehlung für den Besuch der schönen Punkte Deutschlands sein kann, ein Ende zu bereiten.

Durch einen Bauchschuß wurde der Förster Peter Dammel vom Forsthaus Heiligkreuz im Bingerwald, als er mit Verwandten nach der Bahn ging, getötet. Der Täter ist unbekannt.

Der tiefste Bergbauschacht. Nach dem Bericht einer geologischen Zeitschrift der Vereinigten Staaten soll der Schacht Nr. 8 des Bergwerks Tamarak im Bezirk Houghton (Michigan) der tiefste Schacht der Welt sein; seine Tiefe beträgt 1560 Meter. Andere Schächte in Tamarak, der Gruben Hecla und Calumet in der Gegend des Oberen Sees erreichen eine Tiefe von 1200 bis 1500 Meter. Das Victoria-Bergwerk in Australien hat Schächte von 1300 Meter, die Goldminen in Transvaal besitzen Schächte von mehr als 1200 Meter Tiefe.

Eine Fliegerplage, wie sie Berlin in den allerheißesten Hundstagen noch nicht gesehen hat, macht sich jetzt in Berlin bemerkbar. Die Wohnungen wimmeln von Fliegen, sobald nur ein Fenster aufgemacht wird. Diese Plage ist auf das wochenlange Lagern von Müll in und auf den Höfen zurückzuführen.

Genua-Stockholm — in der Luft. Die „Zeitung des Vereins deutscher Eisenbahnverwaltungen" weist auf die in der Schweiz gegründete Luftverkehrsgesellschaft „Ad Astra" hin, die ein neues Glied in der geplanten Luftverbindung Stockholm—Genua bildet und bei den Zeppelin-Werken in Friedrichshafen ein großes Seeflugzeug mit einer Schwingenweite von 21 Meter bauen und erproben ließ. In der Kajüte können sechs Personen Platz nehmen. Das Flugzeug hat unter anderem die 100 Kilometer lange Strecke Friedrichshafen—Zürich in wenig mehr als einer halben Stunde durchflogen. Die Verbindung von Genua bis Genf soll mittels eines italienischen Luftflugzeuges oder eines kleineren halbstarren Luftschiffes hergestellt werden. Von Genf geht die Fluglinie über Lausanne, Zürich, Romanshorn bis Friedrichshafen. Hier steigen die Reisenden auf das deutsche Luftschiff „Bodensee" über und fahren damit über München nach Berlin und Stockholm. Der Fahrpreis Friedrichshafen—Berlin beträgt 700 Mark.

Sport der „Saale-Zeitung".

Die Hallische Städtemannschaft.

Zu dem Städtespiel Halle gegen Magdeburg, das am Himmelfahrtstage in Halle stattfinden soll, stellte der Saalegau folgende Mannschaft auf: Tor: Kloppe (Borussia); Verteidiger: Schuhmann (Wacker), Walter (Borussia); Läufer: Burghardt (V. f. L.), Ehlicker (V. f. L.), F. Riemann (Wacker); Stürmer: Kaufmann (Sportfreunde), Radwitz (Wacker), Fö derer (V. f. L.), Meißner (Borussia) und Compes (Sportverein 98).

Im allgemeinen hielt die Mannschaft das Beste dar, was wir in Halle besitzen. Nur sind wir über die Besetzung des Tormächterpostens einigermaßen überrascht. Warum ist denn Ecke nicht aufgestellt? Er ist doch ohne Zweifel der beste Tormann, den wir zurzeit in Halle besitzen. Will man ihn für die kommenden schweren Städtespiele schonen oder sollte hier wieder einmal die Vereinsmeierei eine Rolle gespielt haben?

Auflösung der Sportgemeinschaft zwischen Halle 96 und dem K. T. V.

Die vor Jahresfrist eingegangene Sportgemeinschaft zwischen dem Hallischen Fußballklub von 1896 und dem Kaufmännischen Turnverein ist jetzt wieder aufgelöst worden. Trotzdem wird Halle 96 den neuen Namen V. f. L. weiterführen, allerdings mit dem Zusatz von 1896.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19200428014/fragment/page=0003

Pferdesport.

Rennen zu Hamburg-Horn.

Boberger Rennen (14 000 Mark, 1600 Meter): 1. Orilus, 2. Palme, 3. Hexenmeister. Tot.: Sieg 23, Platz 13, 19 : 10. 4 liefen.

Regenwolke-Rennen (18 000 Mark, 1600 Meter): 1. Parabel, 2. Luftfahrt, 3. Padua. Tot.: Sieg 57, Platz 14, 12, 11 : 10. 7 liefen.

Barmbecker Ausgleich (14 000 Mark, 2100 Meter): 1. Wackerbart, 2. Hunne, 3. Revelin. Tot.: Sieg 46, Platz 16, 20, 23 : 10. 7 liefen.

Hasselbrock-Rennen (14 000 Mark, 1200 Meter): 1. Knulverchen, 2. Vollmacht, 3. Poppleton. Tot.: Sieg 41, Platz 17, 43, 14 : 10. 7 liefen.

Geestfrau-Rennen (22 000 Mark, 1800 Meter): 1. Zivilist, 2. Pollenberg, 3. Milna. Tot.: Sieg 30, Platz 14, 19, 32 : 10. 8 liefen.

Dienstags-Ausgleich (17 000 Mark, 1400 Meter): 1. Abnfrau, 2. Irak Arabi, 3. Attige. Tot.: Sieg 100, Platz 27, 24, 29 : 10. 9 liefen.

Frühjahrs-Jagdrennen (14 000 Mark, 4200 Meter), Herrenreiten: 1. Bennewar, 2. Top Twig, 3. Tanal. Tot.: Sieg 43, Platz 13, 31, 1. : 10. 7 liefen.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Auslandsgewinne und Inlandpreise der Kaliindustrie.

Das Kalisyndikat wendet sich in einer Erklärung gegen die Auffassung, daß die letztjährigen guten Gewinne der meisten Kaliwerke den letzten Erhöhungen der Inlandspreise zu verdanken seien. Das Syndikat betont demgegenüber, daß die Inlandspreise des Jahres 1919 für die meisten Kaliwerke verlustbringend gewesen sind, und daß sich die Kaliindustrie infolge Wagen- und Kohlenmangels und des dadurch bedingten geringen Absatzes geradezu in einer verzweifelten Lage befand, als im Herbst vorigen Jahres die Ueberseeausfuhr einsetzte. Diese brachte endlich lohnendere Preise, die auch für die weniger günstig situierten Werke einen bescheidenen Verdienst erhoffen ließen. Diese Erwartung wurde dann allerdings in ungewöhnlicher Weise durch den völligen Zusammenbruch unserer Währung weit übertroffen, indem nicht nur das englische Pfund sich erheblich im Kurse hob, sondern vor allem der amerikanische Dollar bis auf 109 Mark stieg. Allein auf die Ausfuhr und den Kursstand der Mark sind die vorübergehend sehr guten Erfolge zurückzuführen, welche die Kaliwerke in den Stand setzten, nach fünfjähriger Unterbrechung wieder Dividenden zu verteilen. — Da am Schluß das Syndikat folgenden trüben Ausblick:

„Im Jahre 1920 ist durch fortgesetzte Verteuerung der Kohlen und Materialpreise sowie durch die ab 1. März geltende weitere Lohnerhöhung und Frachtenverdoppelung eine Steigerung der Produktionskosten von mehreren 100 Mill. Mark eingetreten. Von Woche zu Woche wachsen die Selbstkosten weiter, und mit dem 1. Mai tritt eine abermalige Erhöhung der Arbeiterlöhne von 7 Mark für den Mann und die Schicht in Kraft. Dabei hat die Ausfuhr schwer unter dem seit zehn Wochen andauernden Rotterdamer Streik gelitten, wo große Mengen Kalisalze nicht umverladen werden können. Gleichzeitig sind der Dollar und andere Devisen fast auf die Hälfte gefallen. Diese an sich erfreuliche Erscheinung hat naturgemäß die Auslandsaufträge erheblich beeinträchtigt. Bei den heutigen Produktionskosten wird an jedem Wagen Kalisalze, den die heimische Landwirtschaft erhält — und sie hat im ersten Vierteljahr 1920 etwa neun Zehntel des ganzen Absatzes bekommen — ein Drittel des Rechnungsbetrages verloren. Wir hoffen im Laufe des Jahres nach Deckung des Inlandsbedarfes, der uns in erster Linie am Herzen liegt, auf eine Belebung des Auslandsgeschäftes zu guten Preisen. Sollte sich diese Hoffnung nicht erfüllen oder gar der Gedanke einer besonderen Belastung der Auslandslieferungen verwirklicht werden, dann wäre eine weitere starke Erhöhung der Inlandpreise nicht zu vermeiden."

Börsenstimmungsbild.

Berlin, 27. April. In Nachwirkung der gestrigen Abschwächung und in Zusammenhang mit den überaus ernsten Darlegungen über die finanzielle und wirtschaftliche Lage Deutschlands von Regierungsseite in der gestrigen Nationalversammlung, sowie des starken Angebots bei weichenden Kursen in ausländischen Devisen erfolgten bei Eröffnung der Börse zahlreiche Positionsglättungen. Naturgemäß erlitten Valutawerte die stärksten Einbußen, und zwar bis 40 Prozent. Nicht minder kräftig waren sie auch für Kolonial- und Petroleumwerte, die 50—70 Prozent, bei einzelnen schwachen Kolonialwerten 200 Prozent und mehr betrugen. Am Schiffahrts-, Montan-, Farb-, Elektro- und Kaliaktienmarkte erreichten sie in der Regel 10, für einige Werte auch 20 Prozent, und für Deutsche Waffen, Rheinische Metall, Aschersleben und Westeregeln sogar 30—40 Prozent. Nach den ersten Kursen ließ das Angebot nach, und infolge des leichten Anziehens der Devisenpreise erfolgten Deckungen und Rückkäufe, sowie Kurserholungen, die aber spätrhin nicht überall von Bestand waren. Widerstandsfähiger angesichts der allgemeinen Ermattung bei geringen Preisnachlässen waren Fankaktien. Deutsche Kolonialanteile erfuhren schließlich eine Erholung von 7200 auf 5200, angeblich auf das Zustandekommen des Verkaufs des Unternehmens. Der Rentenmarkt war wiederum still und wenig verändert. Das Geschäft bewegte sich während des ganzen Börsenverkehrs wiederum in überaus engen Grenzen.

Devisenkurse.

Berlin 27. April.

Die amtlichen Notierungen für telegraphische Auszahlungen stellen sich an der heutigen Börse in Berlin für den vorhergehenden Tag in Mark wie folgt:

	Heute Geld	Heute Brief	Gestern Geld	Gestern Brief
Amsterdam Rotterdam	2112 75	2117,25	2132,75	2167,25
Brüssel-Antwerpen	362,10	362,90	364,60	365,40
Christiania	1118,75	1121,25	1143,75	1151,25
Kopenhagen	994,00	996,00	1009,00	1011,00
Stockholm	1238,75	1241,25	1258,75	1261,25
Helsingfors	319,70	321,30	332,15	332,85
Italien	249,75	250,25	249,75	250,25
London	221,75	222,25	226,75	227,25
New York	58,15	58,35	57,90	58,10
Paris	342,70	342,90	342,10	342,80
Schweiz	1033,75	1036,25	1038,75	1041,25
Spanien	989,00	991,00	989,00	991,00
Wien (alter)	17,98	18,02	17,98	18,02
(Deutsch-Oest. abgest.)	28,47	28,53	28,22	28,28
Prag	91,90	92,10	92,90	93,10
Budapest	25,97	26,03	26,97	27,03
Bulgarien	—	—	—	—
Konstantinopel	—	—	—	—

Produktenbericht.

Berlin, 27. April. Am Hafermarkt hielt auch heute die bereits gestern zu beobachtende feste Haltung vor, und zwar zeigte sich besonders von Westdeutschland Kauflust, worauf prompt prompt. Ware vereinzelt mit 145 bis 150 gehandelt wurde. Die Verkäufer hielten sich gegenüber der stärkeren Nachfrage mit Angebot zurück. In Hülsenfrüchten hat sich die Lage noch nicht geändert. Die mit Ware mehr als genügend versorgten Gemeinden wünschen diese oder abzustoßen als neue zu kaufen. Bei weiter nachgebenden Preisen sind Heu und Stroh schwer verkäuflich. Weiter verändert ist.

Berlin, 27. April. Amtliche Notizen. Preis für 1000 Kg. in Mark: Inländ. Hafer loto ab Speicher frei Wagen —, loto ab Bahn —, sofortige Abladung ab Abladestation 3060—3050. Tendenz höher.

Metallnotierungen.

Berlin, 27. April. Preise für 100 Kg. in Mark: Raffinade-Kupfer 1900. Original-Hütten-Weichblei 745—800. Remelts-Platten-Zink 750. Hütten-Rohzink 575—600. Orig.-Hütten-Aluminium 3850—3900. Banca, Straits, Billiton-Zinn 8300 bis 8400. 99proz. Hütten-Zinn 8700—8800. 99proz. Rein-Nickel 5400—5500. Antimon (Regulus) 1400—1500.

Elektrolytkupfer (Notierung b. Ver. f. d. di. Elektr. Notiz): Mark 2666.

Angabenung der Nationalbank für Deutschland. Eine große Transaktion steht bei dem Institut bevor. In Finanzkreisen, die gewöhnlich gut unterrichtet sind, behauptet man, daß mit einer amerikanischen Bankfirma eine Kombination abgeschlossen werden soll. Ob diese Version zutreffend ist, konnten wir bis zur Stunde nicht ermitteln. Sicher ist jedenfalls, daß Verhandlungen wegen einer Angabenung der Bank schweben und unmittelbar vor dem Abschluß stehen.

Mitteldeutsche Kreditbank Frankfurt-Berlin. Wie wir hören, wird in der nächsten Zeit in Magdeburg eine neue Groß-Bankniederlassung errichtet werden. Die Mitteldeutsche Kreditbank Frankfurt a. M.-Berlin übernimmt das angesehene Bankgeschäft E. Alenfeld & Co., um es als Filiale fortzuführen. Das Haus, das im Jahre 1852 unter der Firma Teetzmann, Mech & Alenfeld gegründet wurde, hat an der Entwicklung von Magdeburgs wirtschaftlichem Leben regen Anteil genommen und in den langen Jahren seines Bestehens viel zur Hebung von Handel und Industrie beigetragen. Der Vater des jetzigen Inhabers Eugen Alenfeld, Julius Alenfeld, gehörte seiner Zeit mit zu den Gründern der alten Magdeburger Privat-Bank. Die jetzigen Inhaber der Firma, die Herren Eugen Alenfeld und Felix Teerpe, werden in die Leitung der Magdeburger Filiale der Mitteldeutschen Kreditbank eintreten. Die Geschäfte der neuen Filiale werden vorläufig in den Räumen der Firma E. Alenfeld & Co. fortgeführt. Nach dem voraussichtlichen im Herbst beendeten Umbau wird die Firma in das Grundstück Alter Markt 29/30, den bisherigen „Würzburger," übersiedeln."

Fried. Krupp-Maschinenfabrik Buckau. Die Fried. Krupp Akt.-Ges. in Essen hat, um für ihre ausgedehnten Werkstätten neue Beschäftigungsmöglichkeiten zu schaffen, den Baggerbau aufgenommen. Sie hat sich wie die „Mgd. Ztg." berichtet, zu diesem Zweck mit der Maschinenfabrik Buckau Akt.-Ges. in Magdeburg verständigt und wird die Bagger nach den Konstruktionen und Schutzrechten der Maschinenfabrik Buckau bauen. Die Bagger der Maschinenfabrik Buckau sind besonders in der Braunkohlenindustrie bekannt und eingeführt.

Maschinenfabrik Oberschöneweide Akt.-Ges. zu Berlin-Oberschöneweide. Die Generalversammlung genehmigte die Jahresrechnung für 1919 und erteilte die Entlastung. Der mit 111 070 Mark ausgewiesene Reingewinn wird auf neue Rechnung vorgetragen. Bei den Wahlen zum Aufsichtsrat teilte der Vorsitzende mit, daß infolge der Veränderung des Aktienbesitzes der bisherige Aufsichtsrat in seiner Gesamtheit sein Mandat niederlege, und es wurden neugewählt Direktor Karl Jung von der Samson-Werk G. m. b. H., die sich im Besitz der Auergesellschaft befindet. August Riebe von der gleichnamigen Kugellagerfabrik in Weißensee, Richard Kahn und Direktor Kurt Hiehle, beide von der „Remag" Rhenania Motoren-Fabrik A.-G. in Mannheim, und Dr. Arnold Libbertz.

Die Hannoversche Portland-Zementfabrik, welche ihr Geschäftsjahr auf das Kalenderjahr verlegte, schlägt für das zweite Halbjahr 1919 die Verteilung von 5 Prozent Dividende vor (i. V. 5 Prozent für das ganze Geschäftsjahr).

A.-G. für Hoch- und Tiefbauten in Frankfurt a. M. Die Gesellschaft beantragt aus einem Reingewinn von 326 022 (241 851) Mark eine Dividende von 8 Prozent.

Leipziger Braunkohlenwerke, A.-G. In 1919 verminderte sich der Verlustvortrag in Höhe von 112 230 Mark durch den erzielten Ertrag von 80 033 Mark auf 32 203 Mark. Die Generalversammlung beschloß, für Abschreibungen 150 307 Mark einzusetzen und den sich hiernach ergebenden Gesamtverlust von 182 510 Mark auf neue Rechnung vorzutragen.

Vereinigte Eichsächsische Werke A.-G. Die Verwaltung bringt wieder 5 Proz. Dividende auf die Vorzugsaktien und 10 Proz. auf die Stammaktien zum Verteilung. Die Gewinnscheine in Vorschlag. Der Abschluß für 1919 ergibt nach Abschreibungen von 174 330 (137 602) Mark einen Reingewinn von 1 130 148 (805 955) Mark. Auf neue Rechnung gelangen 280 119 (56 606) Mark zum Vortrag. Dem Geschäftsbericht zufolge: Der Beschäftigungsgrad unserer Werke im abgeschlossenen Geschäftsjahr war ein günstiger. Wie im Geschäftsbericht über das Jahr 1918 bereits angedeutet, haben wir unsere Zweigniederlassung in Böhmen, die „Oesterreichischen Eichsächsische G. m. b. H. in Auflsg" verkauft. Die Auflösungsarbeiten sind noch nicht völlig zu Ende geführt. Der Geschäftsgang in den ersten Monaten des neuen Jahres war ein zufriedenstellender. Ueber die weitere Gestaltung läßt sich in Anbetracht der unklaren Verhältnisse nichts Bestimmtes sagen."

Fusion in der Schuh-Großindustrie. Eine auf den 8. Mai von der Emil Köster, Lederfabrik, A.-G. in Neumünster einberufene außerordentliche Generalversammlung soll u. a. beschließen über einen Vertrag mit der Adler & Oppenheimer-A.-G. in Berlin, auf Grund dessen das Vermögen von Köster im ganzen ohne Liquidation an die Adler & Oppenheimer-Gesellschaft übergehen soll. Die Uebertragung soll derart erfolgen, daß für zwei Köster-Aktien mit Dividendenschein für 1920/21 und für eine Aktie des Berliner Unternehmens mit Dividendenberechtigung, ab 1. Juli 1919 gewährt werden soll. Die Einlösung der Dividendenscheine von Köster für 1919/20 wird mit 20 Prozent garantiert. Adler und Oppenaktien notierten am 17. d. M. in Berlin 925, sodaß für die Köster-Aktien, für die seit längerer Zeit kein Kurs mehr festgesetzt werden konnte, bei dem genannten Umtauschverhältnis ein Kurs von 460—465 Prozent herausspringen würde gegenüber einer Notiz von 365 Prozent am 31. Dezember 1919. Für 1918 verteilten beide Gesellschaften je 20 Prozent Dividende.

Akt.-Ges. für Glasindustrie norm. Friedr. Siemens in Dresden. Bei dem Unternehmen machte die Aufwärtsbewegung der Einnahmen auch im abgelaufenen Geschäftsjahre weitere Fortschritte, ging doch, einschließlich Vortrag, der Gesamtgewinn auf 13,44 (i. V. 11,41) Mill. Mark hinauf. Die Erhöhung der Unkosten zehrte jedoch diesmal die Mehreinnahmen vollkommen auf. Angesichts dessen, daß für Valuten- und Kursverluste nur 0,84 (1,47) Mill. Mark aufzuwenden waren, konnte sich der Reingewinn auf 2,68 (3,01) Mill. Mark stellen. Aus ihm soll bekanntlich eine Dividende von wieder 17 Proz. verteilt werden. Auf neue Rechnung kommen 0,73 (0,66) Mill. Mark. Laut Bilanz betragen Waren 2,02 (i. V. 0,47), Außenstände 16,47 (12,58), Verbindlichkeiten 7,6 (5,5) Mill. Mark.

Erhöhung der Druckpapierpreise. Die Teuerungsaufschläge für Druckpapier sind durch Bekanntmachung vom 24. April erhöht worden. Sie betragen jetzt für Rollenpapier 339,50 Mark für Formatpapier 343,50 Mark für je 100 Kg., bisher 319,50 und 323,50 Mark.

Der Geschäftsgang in der Möbelindustrie Westdeutschlands läßt, wie der Verein der Holzbearbeitungsfabrikanten im Industriebezirk mitteilt, augenblicklich nicht nur viel zu wünschen übrig, sondern hat bei nicht ganz aufgehört. Die Möbelfabriken arbeiten bereits auf Lager. Feierschichten sind teilweise schon eingelegt, teilweise in kurzer Zeit zu erwarten. Weitere Lohnerhöhungen werden unbedingt abgelehnt.

Vereinigte Strohstoffabriken in Dresden. In 1919 ergab sich ein Gesamtgewinn von 1 604 025 (1 673 212) Mk., und nach 438 984 (483 663) Mk. Kursverlusten und 108 882 (394 331) Mk. sonstiger Abschreibungen ein Reingewinn von 826 026 (604 964) Mk. Es sollen 15 (10) Prozent Dividende verteilt und 74 914 (96 898) Mark vorgetragen werden. Die Aussichten seien nicht ungünstig, wenn sich die Kohlenbelieferung nicht weiter verschlechtere und es gelinge, aus der kommenden Ernte den Strohbedarf zu decken.

Buckauer Porzellan-Manufaktur, Akt.-Ges., in Magdeburg-Buckau. Die Generalversammlung genehmigte das vorgelegte Rechnungswerk, das aus dem nach Deckung der Unkosten, Abschreibungen und Rückstellungen verbleibenden Reingewinn von 13 361 (10 000) Mk. einschließlich Vortrag die Verteilung einer Dividende von 8 (i. V. 6) Proz. gestattet. Die Aussichten werden, wenn nicht unvorhergesehene Verhältnisse eintreten, nicht ungünstig beurteilt. Die Arneburger Fabrik wird zurzeit weiter ausgebaut.

Gerner Jute-Spinnerei und Weberei zu Triebes. In der Generalversammlung wurde beschlossen, auf die Aktien Lit. A 14 Proz. und auf die Aktien Lit. B 8 Prozent Dividende zu zahlen.

Vereinigte Elbeschiffahrts-Gesellschaften Akt.-Ges. in Dresden. Die Gewinn- und Verlustrechnung für das Geschäftsjahr 1919 weist eine Gesamteinnahme von 19 356 516 Mark aus. Der Ueberschuß des Jahres 1919 beträgt 602 428 Mark., der zur teilweisen Bedeckung des aus dem Vorjahre mit 3 552 012 Mk. übernommenen Verlustvortrages verwendet wird. Die Abschreibungen wurden auf 481 292 Mk. festgesetzt, so daß sich für das Geschäftsjahr 1919 ein Gesamtverlust von 3 430 877 Mark ergibt, der vorgetragen werden soll. Der Generalversammlung soll eine Erhöhung des Aktienkapitals um 1½ Millionen Mark vorgeschlagen werden. Die ersten Monate des neuen Geschäftsjahres, in welchem der Betrieb, wenn auch anfangs durch Hochwasser beeinträchtigt, gleich mit Jahresbeginn ohne winterliche Störung fortgesetzt werden konnte, brachte einen verhältnismäßig lebhaften Güterverkehr. Folgerungen für die Weiterentwicklung lassen sich jedoch daraus nicht ziehen, weil die Steigerung aller Ausgaben in geradezu ungeheuerlicher Weise ihren Fortgang nimmt. Der Kohlenpreis von Ende Dezember stieg bis Anfang März um das Doppelte, erreichte also das 30fache des Friedenspreises. Zudem steht die Durchführung der im Friedensvertrag für die Elbe vorgesehenen Bestimmungen, deren Einwirkungen zur zeit unübersehbar sind, noch bevor.

Berliner Börse

vom 27. April 1920

(Telegramm.)

Deutsche Werte:			
4% Disch. Schatzsch. VI—IX	76,25	Chem. Grieshem.	305,50
5% Disch. Reichsanl.	79,75	Chem. Heyden	447,00
4% „ „	75,90	Consolidation Schalk	465,00
3½% „ „	67,80	Cröllwitzer Papierfbk	—
3% „ „	74,70	Daimler Motoren	272,00
4% Preuß. Konsols.	76,10	Deutsche Luxemburg	310,00
3½% „ „	63,50	Deutsche Uebersee-Elektr.	1090,00
3% „ „	60,10	Deutsche Erdöl	729,00
4% Charl. Stadtanl. 89/99	—	Deutsche Gasglühl.	510,00
4% Magdb. Stadtanl. 91/06	—	Deutsche Kali	450,00
4% „Sächs.-Neulandsch Pfdbl.	101,50	Deutsche Waffen und Mun.	400,00
4% Preuß. Centr. Bod. Pfdbl.	105,00	Donnersmarckhütte	345,00
4% Preuß. Hyp. Bk. Pfdbl. 1911	—	Döring & Lehrmann	152,00
4½% Dess. Gas Oblig	—	Dürrkoppwerk	—
4% Dessauer Gas Obl.	99,00	Engelhardt-Brauerei	260,00
Ausländ. Werte:		Elberfelder Farben	405,00
4% Oesterr. Kronenrente	32,00	Felten & Guilleaume	48,00
4% Ungar. Goldrente	66,25	Gasmotoren Deutz	203,00
4% Ungar. Kronenrente	35,90	Gebhard & Co.	—
Eisenbahn-Aktien:		Gebhard & König	275,00
Halberst.-Blankenb.	103,00	Gelsenkirchen Berg.	315,00
Halle-Hettstedter	78,00	Glauziger-Zuckerfbk	—
Schantungbahn	197,50	Hallesche Maschfbk.	430,00
Allg. Lokal-Str.	132,00	Hann. Masch.	400,00
Gr. Berl. Str.	141,50	Harpener Berg	300,00
Magdeburger Str.-B.	145,00	Hasper Eisen	450,00
Prinz-Heinrich-B.	560,00	Hirsch Kupfer	306,50
Orientbahn	235,00	Höchster Farbwerke	370,00
Schiffahrts-Aktien:		Hoesch Eisen u. Stahl	339,00
Hambg. Paketahrt	201,50	Hohenlohe Werke	204,50
Hambg. Südamerika	275,50	Humboldt Masch.	308,75
Hansa-Dampfschiff.	365,00	Ilse Bergbau	460,00
Nordd. Lloyd	190,00	Kahla Porzellan	583,00
Bank-Aktien:		Kaliw. Aschersleben	405,00
Bank i. Thür.	165,00	Köln-Rdd. Zucker-Akt.	324,00
Berl. Handelsges.	201,00	Kyffhäuserhütte	216,00
Commerz-Diskontobank	195,50	Lahmeyer & Co.	205,00
Darmstädter Bank	165,00	Leuchhammer	355,00
Dessauische Landesbank	158,50	Leurahütte	280,00
Deutsche Bank	321,00	Linke & Hofmann	480,00
Diskonto-Comm.	224,75	Ludwig Loewe & Co.	296,00
Dresdner Bank	186,00	Lothringer Hütte	310,00
Leipzig. Credit-Anst.	176,50	Mannesmannröhren	410,00
Mitteld. Kreditbank	154,75	Masch.-Fabr. Buckau	289,00
Mitteld. Privatbank	185,00	Oberschl. Eisenb.-Bd.	226,00
Nationalbank	153,00	do. Caro Hag.	238,00
Oesterr. Kredit	104,50	do. Hekswerke	392,00
Reichsbank	157,84	Orenstein & Koppel	280,00
Industrie-Aktien:		Phönix Berg	447,64
Schultheiss-Brauerei	245,00	Rhein. Metall-Vorz.	265,00
Akt. f. Anilin	362,00	Rhein. Stahlwerken	332,25
Allgem. Elektr. Ges.	343,00	Riebeck. Montan.	317,00
Ammendorfer Papierfabrik	220,00	Rombacher Hütten	301,00
Anhalter Kohlenw.	283,00	Rositzer Braunk.	335,00
Annaberger Steingut	356,00	Rositzer Zucker	340,00
Badische Anilin	510,00	Sangerhäuser Masch.	436,00
Bergmann Elekt. Akt.	246,50	Hugo Schneider A.-G.	82,00
Berl. Masch.-Bau	339,00	Schuckert & Co.	200,00
Bismarckhütte	378,00	Siemens & Halske	319,75
Bochumer Gußstahl	325,00	Stettiner Chem.	312,00
Chem.-Fabr. Buckau	256,00	Stettiner Vulkan	254,25
		Stollberger Zinkh.	280,50
		Strals. Spielkarten	—
		Thale-Eisenhütte	421,50
		Triptis Porzellan	284,75
		Türk. Tabakregie	—
		Ver. Köln-Rottweiler	304,00
		Ver. Glanzstoff	—
		Wegelin & Hübner	190,00
		Werschen-Weißenfelser Braunk.	—
		Westeregeln Alkali	746,00
		Wittener Gußstahl	—
		Wrede Mälzerei	—
		Zeitzer Masch.	—
		Zellstoff Waldhof	290,00
		Otavi-Minen	821,00

Tendenz: matt.

Leipziger Börse.

Leipzig, den 27. April 1920.

Hallesche Zucker-Raffinerie	245,00
Leipziger Melzlebrik, Schkeuditz	130,00
Landwirtsch. Masch. Zimmermann, Halle	173,00
Mansfelder Gewerkschaft	4440,00
Portland, Zementfabrik Halle	147,50
Prehlitzer Braunkohlen	1050,00
Priorit.	1250,00

Verantwortlich f. d. polit. Teil: J. V.: Eugen Brinkmann; f. d. örtlichen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht, Handel: Eugen Brinkmann; für Feuilleton und Unterhaltungsbeilage: Martin Feuchtwanger; für Vermischtes, Sport usw.: Dr. Karl Bär; für den Anzeigenteil: Otto Bieler. Verlag: Saale-Zeitung, G. m. b. H., Halle. Druck: Zeitungsverlag und Druckerei Otto Hendel.

Sintenhaltmachaillon

Boten werde ich zu bereiten suchen." — Graf Meinburg und Barron Borf beurlaubten sich für Zeit und Ewigkeit. Tief und wahrhaftig, religiös ohne Heuchelei, und nachdenklich. Kann keinen Stich nähen, aber ausgezeichnet Strümpfe stopfen. Der Zeit und Ewigkeit. Bleibt mir vom Leibe mit Polizeiaktion.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19200428014/fragment/page=0004